

ZUM KOMMENTAR

Kleine Ausarbeitung zur möglichen Optimierung des Produktionsweges bei Bildbänden und Büchern mit hohem Bildanteil.



Ist die Produktion eines **Bildbandes** beschlossen, existieren bereits vor der Konzeption und der ersten Kommunikation zwischen Autoren, Grafikern und dem Verlag oft ganz bestimmte subjektive Vorstellungen vom möglichen Aussehen des Buches. Hier gilt es zu Beginn des Projektes Transparenz zu schaffen: Die von Grafikern und Agenturen erarbeitete Buchgestaltung muss auf die Umsetzung mit den richtigen Materialien abgestimmt werden. Es gilt, zu formulieren in welche Richtung die farbliche Anmutung von Bildinhalten zu gehen hat, Form und Beschaffenheit des Einbandes plus eventuellem Schutzumschlag zu klären und den Gesamtumfang des Werkes dabei immer im Auge zu behalten.

Je ausführlicher gleich zu Beginn der Buchherstellung über Art, Umfang und Realisation des Projektes gesprochen wird, umso eher können Erwartungen erfüllt und Reklamationen vermieden werden. Überdies kann nur auf diesem Wege die Kostenkontrolle für die Verlagsherstellung gewährleistet werden.

Grundlegende Entscheidungen:

Auflagenmaterial und Rasterweite sind vorab festzulegen, damit

1. die der Rasterweite entsprechende, günstigste Bildauflösung gewählt werden kann.
2. die gewünschte Farbcharakteristik der Abbildungen in Bezug auf Tonwertzuwachs, Farbverteilung und Gesamtfarbenauftrag gewährleistet ist.
3. bei der Bilderstellung die für den Druck auf dem gewählten Auflagenmaterial geeignete Bildprofilierung vorgenommen - oder gegebenenfalls (etwa bei s/w-Abbildungen auf Werkdruckpapier) mit einer Druckkennlinie gearbeitet werden kann.
4. dem Auflagendruck entsprechende Proofmaterialien gewählt werden können, der Einsatz einer Papierfarbensimulation geplant werden kann, um den Farbraum der Zielvorgabe Offsetdruck so optimal wie möglich simulieren zu können.

Gesamtumfang

Sowohl der Textumfang incl. Sprachwechsel (Übersetzung in Zweitsprache sollte vorliegen), als auch die Abbildungszahl sollte vor Produktionsbeginn so genau als möglich ermittelt sein.

Sonderfarben: wenn ja - wie viele und welche?

Viele Pantone- o. HKS-Töne lassen sich nur unzureichend mit Prozessfarben simulieren. Deshalb sollte eine Auswahl der in Frage kommenden Töne angedruckt werden, um die Schmuckfarbe gleich zu Beginn des Auftrages definieren zu können. Ferner kann die Wahl der Sonderfarbe erfahrungsgemäß eine ganze Reihe von Anpassungen der Text- und Bildumgebung nach sich ziehen. So korrespondieren z.B. Abbildungen mit der sie umgebenden Pantone- oder HKS-Farbe oder müssen mit angepasstem Hintergrund (Pläne/Zeichnungen/EPSe in Architekturbänden) direkt in der Sonderfarbe stehen. Bei einem Wechsel der Schmuckfarben während des laufenden Auftrages hat dies oftmals einen nicht unerheblichen Mehraufwand an Nachkorrekturen zur Folge.

Bestimmung der Druckerei für den Auflagendruck

Es ist für den Workflow des gesamten Buchprojektes von großem Vorteil, wenn dem Druckvorstufenbetrieb, bei Übergabe der Unterlagen zur Lithoherstellung, die weiterverarbeitende Druckerei genannt werden kann. Die Absprache über die Art des Grob-/Feindatenaustausches oder über maschinenspezifische Parameter, wie einzubindende ICC-Profile, können im späteren Druckprozess viel Zeit und somit Kosten sparen. Bei wiederholter Zusammenarbeit mit einer Druckerei kann außerdem die Annäherung der digitalen Prüfdrucke an den späteren Auflagendruck (oder umgekehrt!) noch weitergehend optimiert werden, indem die digitalen Proofgeräte des Druckvorstufenbetriebes nach Andruckformen der Druckerei kalibriert und abgestimmt werden.

Originalvorlagen oder digitale Bilddaten?

Es ist festzustellen, dass der Anteil der digital vorliegenden Bilddaten im Verhältnis zu den klassischen Originalvorlagen, professionell hergestellten Kleinbilddias, Ektas oder Aufsichtsvorlagen immer größer wird. Der gesparte Arbeitsgang der Reproduktion bedeutet aber nicht immer auch eine Kostenersparnis. Häufig bestehen diese digitalen „Druckvorlagen« aus Fotos,

die mit minderwertigen Digitalkameras hergestellt wurden oder liegen sogar nur als Screenshots aus dem Internet vor, die im Buch schließlich noch eine Skalierung von 200% erfahren sollen.

Mindestens ebenso problematisch wie die qualitative Prüfung solcher Daten, ist zunächst das quantitative Erfassen von zumeist nicht einheitlich benannten Dateien, oft mehrfach vorliegend, auf Unmengen von Datenträgern. Diese müssen vorab auf ihre Verwendbarkeit und die spätere Kapitelzugehörigkeit geprüft werden. Nicht selten dauert es sogar wesentlich länger, diese Bilddaten für die Überarbeitung vorzubereiten, als die gleiche Anzahl an Reprovorlagen zu digitalisieren und zu bearbeiten.

Um mit digitalen Bilddaten effizient arbeiten zu können, ist es demzufolge wichtig, die Vorlagenübernahme und -übergabe logistisch neu zu gestalten:

Anliefernden Werbeagenturen, Grafiker/innen und Autor/innen sollten unter Hinweis auf entstehende Mehrkosten darauf hingewiesen werden, sich an den folgenden Bedingungen zu orientieren:

Die abgegebenen Bilddaten müssen in einem annehmbar strukturierten Zustand vorliegen und in einem ausgedruckten Gesamlayout eindeutig zuzuordnen sein. Die Benennung der Dateien sollte einer einheitlichen Namensgebungskonvention folgen.

Vor Beginn der Lithografierung eines Buches sollte ein Querschnitt der digital vorliegenden Daten durch einen Vorstufenbetrieb qualitativ geprüft werden, um den Aufwand an Bildnachbearbeitung ermessen zu können. (Sollten Abbildungen vom übrigen Qualitätsdurchschnitt stark abweichen, ist es sinnvoll, sich um reproduktionsfähige Originalvorlagen zu bemühen.)

Im Sinne der Kostenkontrolle sollte diese Prüfung auch dann durchgeführt werden, wenn Bilddaten mit dem Hinweis weitergegeben werden, es handele sich dabei um 1:1 verwendbare Daten. Oft lässt sich mit solchen Dokumenten zwar ein durchaus respektables Ergebnis erzielen, eine Druckfähigmachung ist aber fast immer notwendig, da auftragsspezifische Anpassungen vorgenommen werden müssen, die Bilder recht oft in RGB vorliegen und noch zu separieren sind, Tonwertkorrekturen auszuführen sind etc..

Termine

Zweifelsfrei ist es eine Priorität des Verlages, die Kosten während des laufenden Auftrages unter Kontrolle zu halten, damit erstellte Kalkulationen auch bei Auftragsabschluss noch Bestand haben. Neben den bereits erörterten Punkten kommt hier noch der Aspekt des allgegenwärtigen

gen Termindrucks ins Spiel, welcher manchmal recht unkonventionelle Vorgehensweisen erfordert.

Ein Negativbeispiel hierfür wäre, wenn Unterlagen, Vorlagen und Daten zu einem Buchprojekt verfrüht zur Lithografierung weitergegeben werden. Also zu einem Zeitpunkt, zu dem oft noch nicht einmal das Layout fertig gestellt ist und Reproduktionsvorlagen und digitale Bilddaten nur lückenhaft vorliegen.

Ein Produktionsbeginn zu diesem Zeitpunkt ist in aller Regel nicht sinnvoll und kann leicht zu nicht erwarteten Kostensteigerungen führen.

Folgende Umstände, die zu solchen Mehraufwendungen führen können, sollten daher vermieden werden:

Ist ein Layout noch nicht mit dem „Gut zum Druck« versehen, kommt es häufig zu Umstellungen, die zumeist ein doppeltes Bearbeiten von digitalen Bilddaten oder Reproduktionsvorlagen aufgrund von Größenänderungen zur Folge haben.

Ein auf der einen Seite unvollständig vorliegendes Layout, auf der anderen Seite vorhandene Vorlagen mit Größenangaben und Querverweisen auf spätere Verwendung im noch nicht fertig gestellten Buchteil führen nicht selten dazu, dass große Mengen von Bildern gescannt werden, die später nur teilweise oder gar keine Verwendung finden.

Layoutscans sind im Dokument positioniert, stellenweise fehlen aber noch die dazugehörigen Original-Scanvorlagen oder Bilddaten und diese sind nicht als fehlend ausgewiesen. Dadurch wird die Arbeitsvorbereitung gezwungen, sämtliche Vorlagen und gelieferte Bilddaten mehrfach durchzusehen, was AV-Zeiten unnötig ansteigen lässt.

Eine weitere Folge von weitgehend unvollständig zur Weiterverarbeitung gegebenen Projektunterlagen, kann der Kontrollverlust des Verlages über den Fortgang des laufenden Auftrages sein.

Die Zeit für die Fertigstellung des Auftrages drängt, der Drucktermin steht und Grafikbüros oder Autoren beschaffen förmlich in letzter Minute die noch fehlenden Vorlagen oder weisen in direkter Kommunikation mit der Reproanstalt, Korrekturen und Änderungen an, die nicht mit dem Verlag abgesprochen wurden. Diese Fortführung der nun in Verzug geratenen Buchherstellung hat zur Folge, dass nachgelieferte Bilddaten und Vorlagen, oft noch zahlreiche Korrekturen oder geforderte Proofs, - auch aufgrund der weiten Wege und internationaler Zusammenarbeit - den Weg nun nicht mehr über den Verlag nehmen und die notwendige Informationsübermittlung vernachlässigt wird. Je länger eine derart sich verselbstständigende Phase der Produktion andauert, umso schwieriger wird es für den Verlagshersteller, die Übersicht über zusätzlich entstehende Kosten zu behalten.

Um bei solchen schwierigen Auftragsbedingungen die Verlagsinteressen wahren zu können, sollten alle Beteiligten vor Beginn der Durchführung eines Projektes verpflichtet werden, den Verlag während des laufenden Auftrages und besonders in einer solchen o. g. «heißen Phase», über jeden Vorgang, an dem er nicht direkt Teil hat, umgehend zu informieren.

Technisches

Konvertierungen von Dateiformaten aus dem Architekturbereich

Da oftmals Daten für den Druck verwendet werden müssen, die ursprünglich für den Plot von maßstabsgetreuen Originalplänen gedacht waren, empfiehlt es sich, Architekturbüros anzuhalten, vor der Weitergabe der Daten ihrer Pläne und Zeichnungen in ein geeignetes Dateiformat zu konvertieren, um aufwendige Nachbearbeitungen zu vermeiden.

Eine für die Druckvorstufe verwendbare Exportdatei aus dem im Architekturbereich gebräuchlichen Programm AutoCAD ist zum Beispiel das ADI 4.2 HPGL/2-Plotformat, das später im Prepress-Bereich in ein WMF-Format (Windows-Metafile) umgewandelt werden kann. Dieses WMF lässt sich wiederum in Adobe-Illustrator öffnen und als druckbares Illustrator.EPS exportieren. Gestrichelte Linien und unterschiedliche Strichstärken werden dabei korrekt wiedergegeben und Schriften in Pfade umgewandelt.

Datenlieferung von Zeichnungen und Plänen (EPSe aus Vektorenprogrammen)

Von Grafikbüros, Agenturen oder Autoren erstellte Vektorenzeichnungen aus Adobe Illustrator, Macromedia Freehand oder Corel Draw sollten folgende Bedingungen erfüllen:

Die erstellten Grafiken sollten an der im Layout eingespiegelten Endgröße orientiert sein.

Die geringste Strichstärke bei einer 100%-Darstellung im Layout sollte mind. 0.09 mm betragen.

Der Dokumentenfarbmodus sollte CMYK sein.

Verwendete Schriften sollten mitgeliefert werden oder in Pfade umgewandelt sein.

«Große Pläne»

Im Vorfeld der Herstellung eines Bildbandes mit Schwerpunkt Architektur, kann ein relativ großer Beitrag zur Reduzierung des Arbeitsaufwandes in der Produktion geleistet werden, indem man Absprachen mit dem Architekturbüro trifft. Es sollte vereinbart werden, von sehr großen Planzeichnungen, die im Buch abgebildet werden sollen, einen kleineren - max. DIN A2 großen - maßstabsgetreuen Plot zu machen oder ein Mittelformat-Dia herstellen zu lassen.

Umschlagherstellung

Die wertsteigernde Funktion des Bucheinbandes steht außer Frage und somit wohl auch die Förderung einer guten Einbandgestaltung durch den Verleger.

Viele Grafiker können zwar sehr gut für den Druck auf Papier konzipieren, wenden aber bei der Umschlaggestaltung oftmals ein zweidimensionales Denken an, d.h. Vorderseite, Buchrücken und Rückseite werden mehr oder weniger als Einzelteile betrachtet. Ein Buchumschlag ist aber die Verpackung eines dreidimensionalen Körpers, und ohne das Wissen um die Techniken der buchbinderischen Weiterverarbeitung, ist ein grafischer Entwurf schnell gegen Materialien und Technik angelegt. Dann erfordert seine Realisation große Mühe und verursacht unnötig hohe Kosten. Aus diesem Grund sollte gleich zu Beginn der Konzeption eines Buches über eine materialgerechte und verarbeitungsfreundliche Bucheinbandgestaltung gesprochen werden.*)

Farbcharakterisierung von Abbildungen

Jeder Autor, beispielsweise ein Architekt der eine Monografie veröffentlichen will, hat nach der Reproduktion seiner Vorlagen, vor der ersten Sichtung der Proofs, eine ganz bestimmte subjektive Erwartungshaltung, was die farbliche Anmutung der Abbildungen anbelangt. Diese bezieht er aus ihm vorliegenden, bereits veröffentlichten Drucksachen oder der Erinnerung an seine Objekte in natürlicher Umgebung.

Ziel muss es sein, diese Subjektivität weitestgehend einzugrenzen, um Korrekturgänge zu verkürzen oder gar Reklamationen zu vermeiden.

Hier muss vor der Verarbeitungsphase der Abbildungen eine ausführliche Kommunikation stattfinden und es sollten eventuell vorhandene Referenzmuster zur Verfügung gestellt werden. Neben der fachlichen Richtigkeit der Bilder wie Tonwertumfang, Tonwertzunahme oder Gesamtfarbenauftrag, hat der Reproduktionsfachmann nämlich recht große Spielräume in der

*) Auszugsweise aus: Hans Peter Wilberg, „Handbuch der Einbandgestaltung“

Wiedergabe der Vorlagen: *Die Erfahrung hat gezeigt, dass bei einer visuellen Bewertung von Proofs eher selten die farblich möglichst detailgetreue (faksimile-)Wiedergabe der Originalvorlage gewünscht ist, als vielmehr themenorientierte oder subjektive Tendenzen, wie etwa kontrastreiche, gesättigte oder zurückgenommene pastellartige Farbdarstellungen.*

Proofs

Zum Datensatz muss für jedes Bild ein digitaler Prüfdruck geliefert werden, der einen FOGRA-Medienkeil CMYK enthält. Die farbmessige Prüfung der CIELAB-Werte L^* , a^* , b^* muss einen Mittelwert $\Delta E < 4$ ergeben (Mittelwert im Vergleich zu den vorgeschriebenen Werten laut FOGRA-Medienkeiltabelle) und darf den Maximalwert ΔE_{12} nicht überschreiten. Der Keil dient zur Überwachung der Arbeitsabläufe in der Reproduktion und gewährleistet bei Erfüllung der Messbedingungen eine gute Anpassung des Proofarbraumes in der jeweiligen Papierklasse an den späteren kleineren Farbraum des Offsetdruckes.

Ferner ist es sehr wichtig, die Abmusterung der Proofs bei Normlicht oder wenigstens günstigen Tageslichtbedingungen *ohne Einfluss zusätzlicher Lichtquellen* vorzunehmen, da die Proofmaterialien empfindlicher reagieren, als Druckfarbe auf Auflagenmaterial und es beispielsweise bei Einwirkung von Fremdlichtquellen wie Leuchtstoffröhren zu enormen Verfälschungen (Rotstichigkeit) kommt.